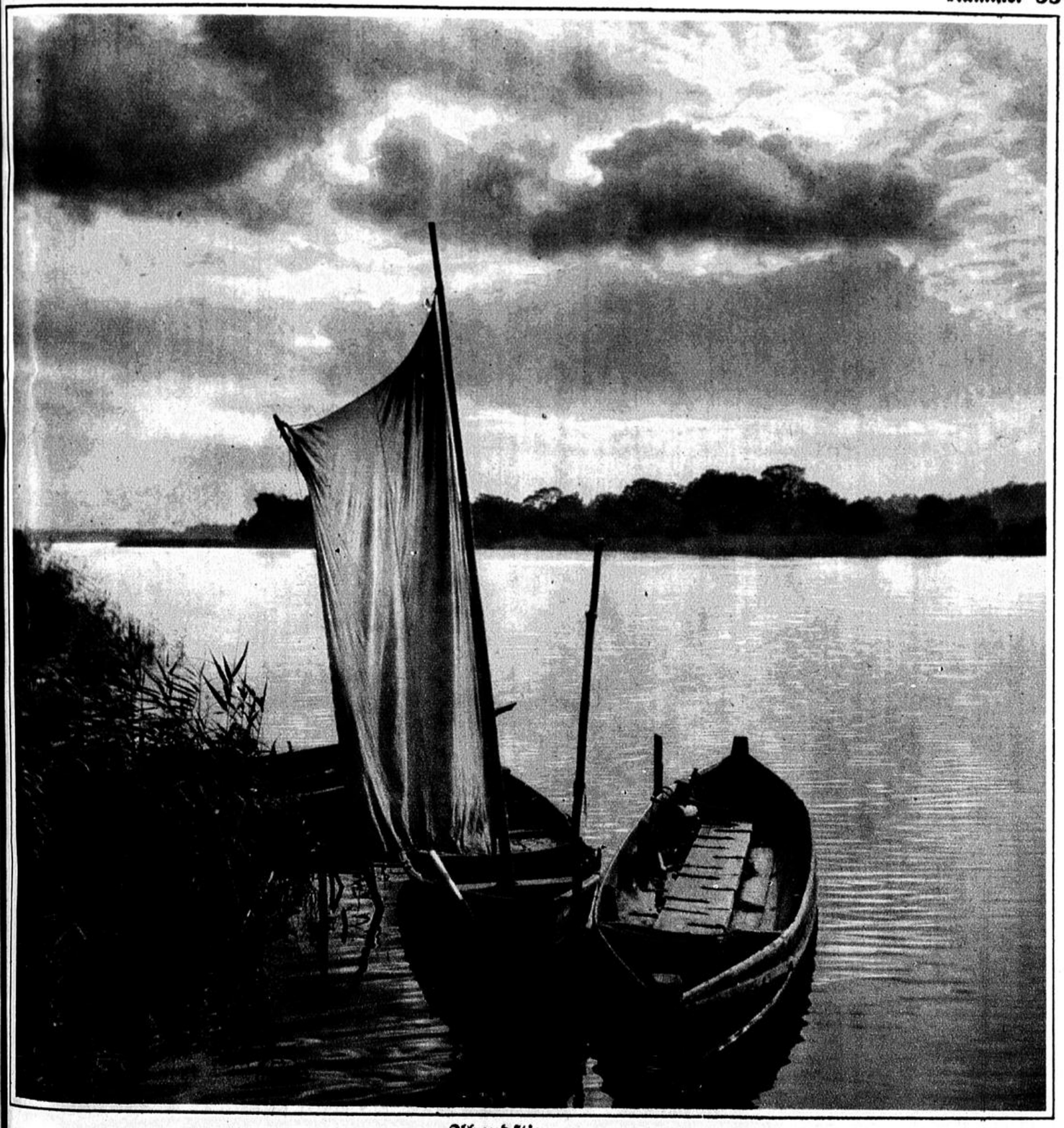
Wochenbild

Beilage zum Bochumer Anzeiger und General Anzeiger

Jahrgang 1926 Nummer 35



Abendstimmung

JOSEFAS TÖCHTER

ROMAN VON LOLA STEIN

Ende

Die Fahrstraße wurde sehr schlecht, das Auto konnte nur noch in gemäßigtem Tempo fahren. Das junge Mädchen flehte:

„Hubert, so sage mir doch, was du vorhast? Wohin wir reisen?"

„Wir sind gleich am Ziel, Lonny, sei vernünftig und füge dich jetzt. Dort auf dem hellen Feld, das du schon siehst, erwartet mein Sekretär uns mit einem Flugzeug. Wir werden unsere Reise zu Dreien fortsetzen, und zwar werden wir fliegen."

„Wohin?" schrie sie in furchtbarer Angst.

„Das wirst du am Endziel erfahren, Lonny."

„Nein, nein, ich fliege nicht mit dir, ich tue es nicht!"

„Sei nicht kindisch, Lonny. Jede Weigerung ist zwecklos. Wohin willst du denn in der Nacht in menschenleerer Gegend? Du kannst hier doch nicht allein zurückbleiben, du kannst auch das Auto nicht lenken. Und ich muß weiter."

„Warum mußt du, Hubert?"

„Auch das erzähle ich dir morgen, wenn wir am Ziel sind."

„Was ist dein Ziel?"

„Das wirst du früh genug sehen."

„O Gott, warum hast du mich mit dir genommen?"

„Weil du zu mir gehörst, weil ich nicht ohne dich sein will!"

„Hubert, wann fahren wir nach Berlin zurück?"

Ein schneidendes Lachen. „So bald nicht, kleine Lonny. Ich habe genug von Berlin."

Da wußte sie, daß irgend etwas Furchtbares geschehen, und daß Hubert Gerling auf der Flucht war. Und sie ihm ausgeliefert! Machtlos und willenlos in seine Gewalt gegeben. Lieber sterben, als ihm angehören, fühlte sie. Und in der schrecklichen Angst ihres Herzens formten ihre Lippen lautlos den einen, geliebten Namen: „Ralph!" dachte sie: „Ralph!"

Da hielt das Auto mit einem scharfen Ruck. Sie waren auf einem freien Platz. Dicht vor ihnen lag, abfahrbereit, ein Flugzeug, neben dem ein Mann in Pilotentracht lehnte. Es war Hubert Gerlings Sekretär.

Hubert war abgesprungen. Er hob die willenlose Lonny aus dem Wagen. Nahm die Mäntel, die sein Sekretär ihm entgegenstreckte und hüllte erst Lonny und dann sich selbst hinein.

„Alles gut gegangen, Schmidt?"

„Alles ordnungsgemäß, Herr Gerling."

„Dann also los, weiter!"

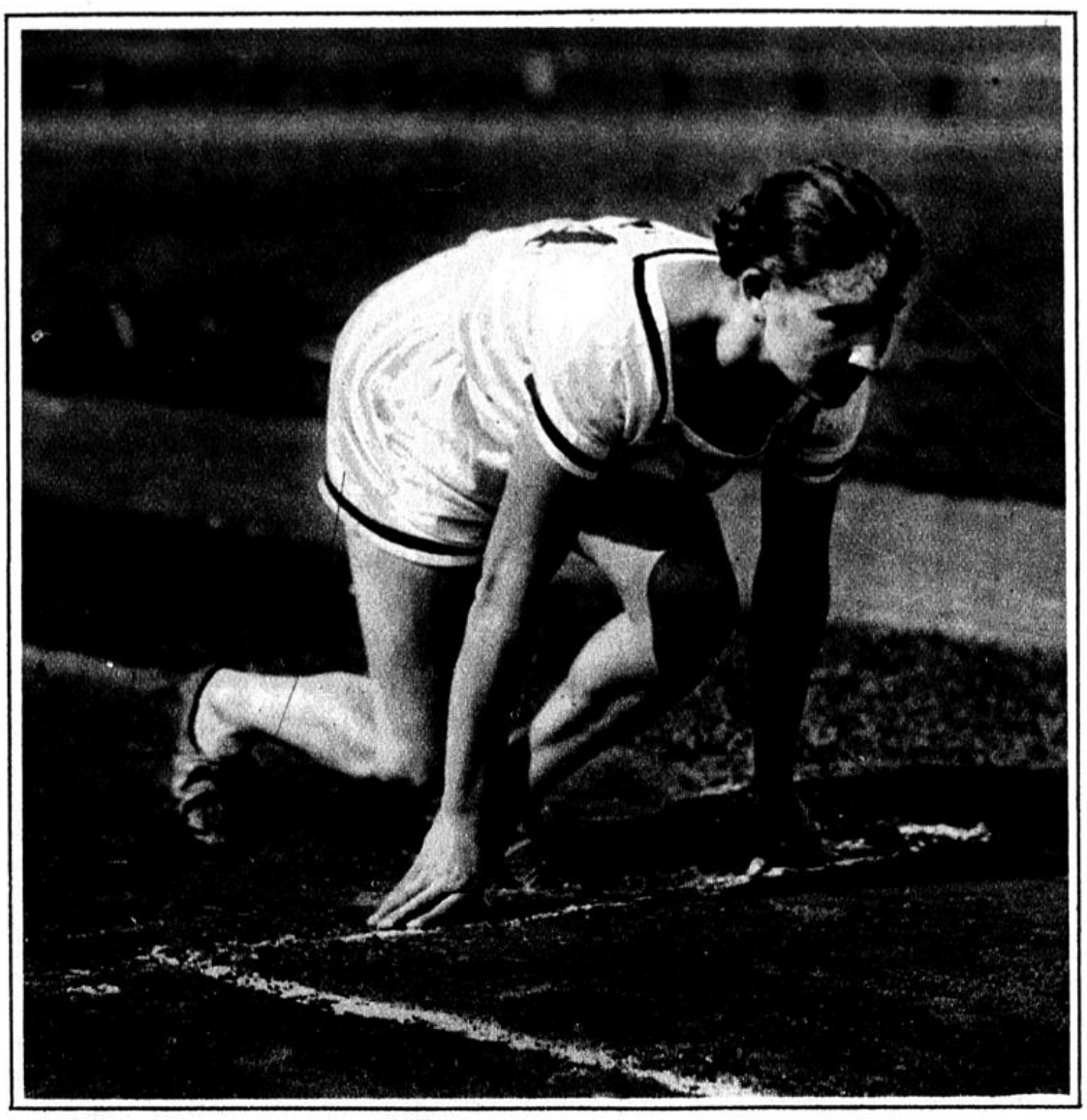
Er zog Lonny zum Flugzeug hin.

„Ich will nicht," sagte sie mit letzter Kraft. „Ich fahre nicht weiter mit dir."

„Kind, rede nicht solchen Unsinn. Sieh dich um. Du kannst das Auto nicht lenken. Du bist zu Fuß viele Stunden von menschlichen Wohnungen entfernt. Wohin willst du gehen in dieser Nacht, in Dunkelheit und Einsamkeit? Komm, sei gut."

„Nein," rief sie. „Lieber die ganze Nacht wandern und den ganzen nächsten Tag als weiter mit dir. Irgendwann werde ich ja wieder auf Menschen stoßen, die mir helfen können. Ich fahre mit dir nicht im Flugzeug nach einem unbekannten Ziel. Ich tue es nicht."

„Wenn du nicht gutwillig mitkommst, so muß ich Gewalt brauchen!" sagte Hubert Gerling.



Frl. Junkers-Kassel stellt mit 12.3 Sek. einen neuen Weltrekord im 100 m-Lauf auf

Er hatte Lonnys Hand nicht einen einzigen Augenblick losgelassen. Nun umschlang er ihre zarte Gestalt ganz fest mit beiden Armen und preßte sie an sich.

„Diese ganze schreckliche Autofahrt hätte ich mir ersparen können, wenn ich ohne dich hätte gehen wollen. Denn dann wäre ich gleich geflogen. Aber da ich wußte, daß du mir nicht in das Flugzeug folgen würdest, wählte ich diesen Weg. Schickte Schmidt in der Luft voraus und folgte ihm auf der Erde mit dir. Und nun mach keine Geschichten, Mädel! Du bist hier ganz allein mit uns beiden. Wenn du schreist, wird keiner dich hören. Wir fahren jetzt in ein Land, dessen Sprache du nicht sprichst, wo dich keiner verstehen wird, wenn du mich anzuklagen versuchen solltest. Also füge dich! Werde morgen freiwillig meine Frau, und du sollst dich nicht zu beklagen haben. Auch jetzt noch kann ich dir ein reiches und schönes Leben schaffen, Lonny."

Da fühlte sie sich emporgehoben von kräftigen Armen, ihren Schrei erstickt durch Huberts Hand. Und im selben Augenblick das scharfe Geräusch eines nahenden Autos. Huberts überraschte Stimme:

„Verflucht! Was ist das? Wer kommt da?"

Und dann eine andere Stimme, die geliebteste auf der Welt, heiser in der Erregung, aber schallend und befehlend:

„Lassen Sie Lonny auf der Stelle los, oder ich schieße!"

Angesichts des auf ihn gerichteten Revolvers ließ Hubert Gerling Lonny langsam aus seinen Armen zu Boden gleiten.

„Hände hoch!" rief Ralph.

Er hatte das Letzte, das Aeußerste aus der Maschine herausgeholt, er hatte in wilder, verzweifelter Fahrt den Gegner im letzten, gefährlichsten Augenblick erreicht. Wenige Minuten später, und Hubert Gerling wäre mit Lonny hoch in den Lüften gewesen und dann auf Nimmerwiedersehen. Denn dorthin hätte Ralph ihm nicht folgen können.

„Ralph!" stammelte Lonny überwältigt, „o Ralph! Du bist uns gefolgt? Was ist geschehen? Wie kam das alles? Sage es mir?

„Du weißt noch nichts? Ich dachte es mir! Dieser Herr, Lonny, wollte dich ins Ausland entführen, wo du ganz in seine Gewalt gegeben wärst, weil in Deutschland ein Haftbefehl gegen ihn vorliegt. Ich erfuhr davon. Ich wollte zu euch, um es euch zu sagen. Da traf ich euer Auto, durchschaute Herrn Gerlings Plan und folgte euch."

„Mit welchem Recht?" knirschte Hubert Gerling.

„Mit dem Recht des liebenden Mannes, der sein Liebstes schützen will. Nein, brausen Sie nicht auf, bleiben Sie ganz ruhig, Herr Gerling. Sie haben jedes Recht an Lonnys Person verwirkt. Eine Bewegung noch, und ich schieße!"

Hubert Gerling sah wohl, daß es Ralph ernst war mit seinen Worten. Jetzt kannte er diesen gefährlichen Gegner. Er rief:

„Ich habe Lonnys Wort! Sie ist meine Braut."

„Das Wort wurde unter anderen Voraussetzungen gegeben, nein, erpreßt. Einem Betrüger und Schwindler, den der Staatsanwalt sucht, braucht ein Mädchen das Wort nicht zu halten."

„Herr, ich warne Sie . . ."

„Spreche ich nicht die Wahrheit? Wollen Sie leugnen, noch leugnen, daß Sie Betrügereien seit Jahren verübten? Daß Sie Beamte be-

Fortsetzung Seite 6.

Deutscher Katholikentag in Breslau



Nuntius Pacelli besteigt das Flugzeug, das ihn zu der großen Tagung nach Breslau bringt



Pangalos, der Griechen-Diktator gestürzt.

Nachdem sich Pangalos in dem einen Jahr seiner Herrschaft so unbeliebt gemacht hat, daß selbst seine Freunde zur Gegenpartei übergegangen, gelang es dem Führer der nationalistischen Republikaner General Kondylis ihn und seine ganze Regierungsform zu stürzen.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Lehrte, die 21 Opfer forderte

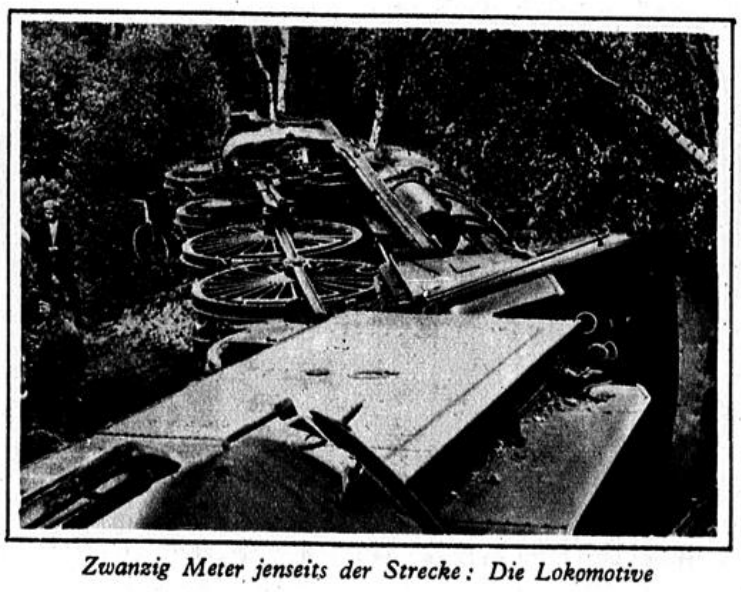


Die furchtbare Wucht des Zusammenpralls: Zwei ineinandergeschobene Wagen



Unglück oder Attentat

Zu der viel erörterten Frage ein Bild der Unglücksschwelle
Nur die inneren Schrauben sind gelöst, während die äußeren noch im Holz stecken. Im Vordergrund die unbeschädigten Schrauben



Zwanzig Meter jenseits der Strecke: Die Lokomotive



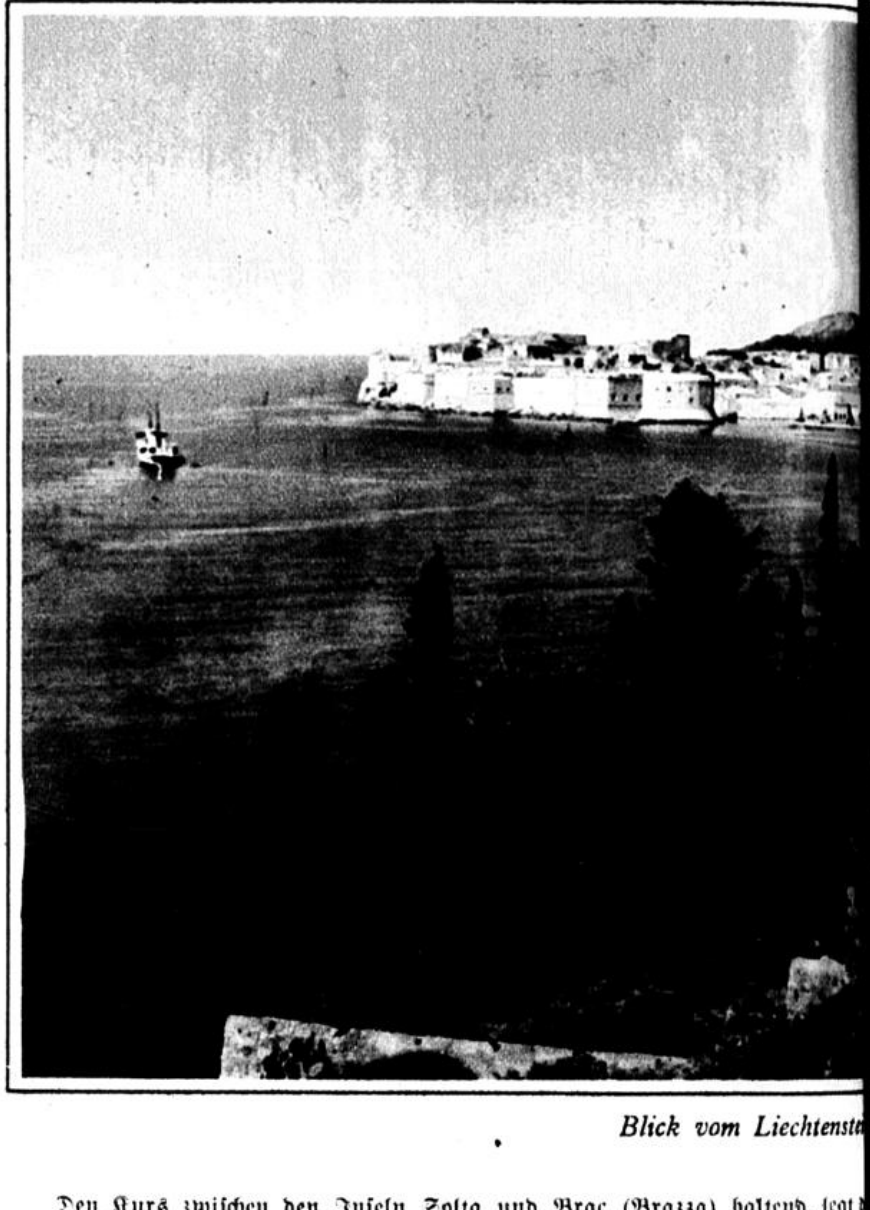
Der Weichenwärter Klusmann

der durch seine Geistesgegenwart den einige Minuten später kommenden Personenzug zum Stehen brachte und so ein noch viel größeres Unglück verhütete

Dalmatien, die s slawi



Berggasse in Dubrovnik



Blick vom Liechtenste[in] auf Dubrovnik (Ragus[a])

Von Triest oder Susak (Fiume) bringt der Dampfer die Reisenden in unvergleichlich schöner Adriafahrt nach dem sonnengleißenden Dalmatien. Wer die sanfte Ostküste Italiens kennt, ist erstaunt und erfreut, als Gegensatz gewundene Fjorde, Inseln und Felsriffe zu sehen, die gleich Delphinrücken aus dem Wasser ragen. Bei Jugoslawiens nördlichster Hafenstadt Susak liegt das italienische Fiume, das berühmte Abazzia und die Inseln Lussin und Cherso; südwärts aber gleitet der Dampfer vorbei an den gemütlichen und billigen Badeorten des kroatischen Küstenlandes sowie an den bereits zu Dalmatien gehörigen Inseln. Ein „Juwel der oberen Adria" wird Rab genannt. Die vier Campanile der Stadt am Meere, ihre marmorgepflasterten Straßen und alle die Reste der venezianischen Glanzzeit sind die Kennzeichen der immergrünen Inseln.

Die nächste, größere Hafenstadt ist Sibenik (Sibenico) mit dem 1443 erbauten Dom. Unvergleichlich viel mehr bietet die blendend weiße Hauptstadt Dalmatiens, Split (Spalato) mit über 30 000 Einwohnern. Ein Zehntel der Bevölkerung wohnt im Bereiche des riesigen, ehemaligen Diokletianpalastes. Bauten und Ruinen offenbaren ein Stück Geschichte, vermitteln Kunst vergangener Zeiten. Flinke Segelboote, Nachen, Handels- und Kriegsschiffe geben ein buntes Hafenbild.

Den Kurs zwischen den Inseln Solta und Brac (Brazza) haltend, legt d[er] Dampfer nach fast zweistündiger Fahrt in Hvar (Lesina) an. Zwei alte, in Z[in]nenglut scheinbar zitternde Bastionen schauen auf die feiertäglich gestimmte Sta[dt]. Auf Hvoar tritt dem Reisenden die Vielgestaltigkeit der Mittelmeerflora besond[ers] deutlich vor Augen. Am Kai prunkt eine Anzahl prächtiger Palmen für die K[ur]gäste. Naturhaft aber grüßen Datteln- und kanarische Palme, Lorbeer, Oleand[er], Oliven und Agaven von den Berghängen. Wie a[uch] Sisalhanf flicht die dalmatinische Bevölkerung a[us] den Fasern der Agavenblätter kunstvolle Ha[ar]arbeiten.

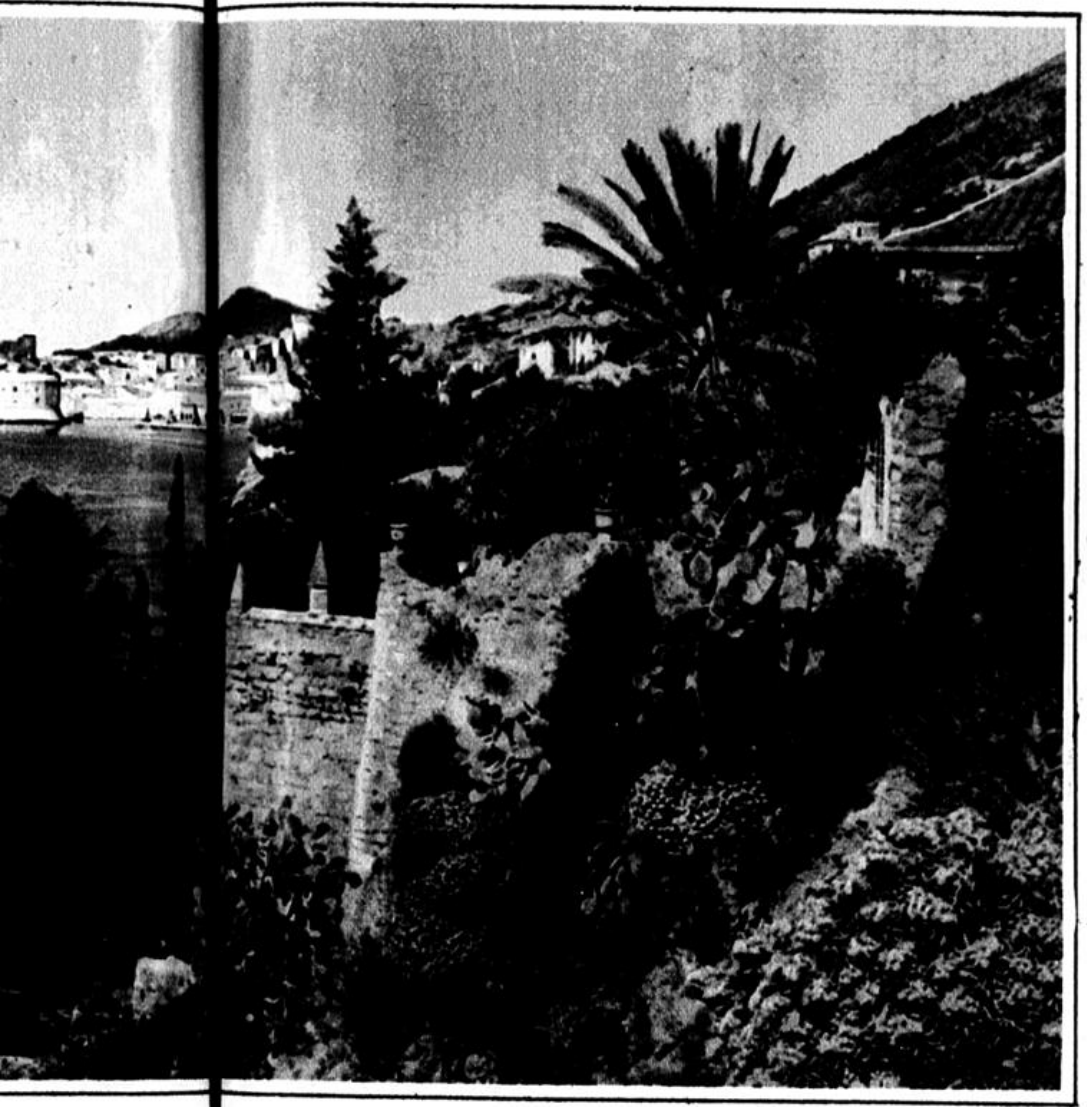
Man nennt Dubrovnik (Ragusa) m[it] Recht die Perle Dalmatiens. Der Naturfreund, d[er] Künstler, der Literat, sie alle werden nachhaltige E[in]drücke in sich aufnehmen können. Schon die Str[aße] von Gruz über Boninova bietet besonders dem Fu[ß]gänger wechselvolle, farbenfrohe Bilder. Blumengärten, Villen, Agaven und Opuntien, im Hint[er]grunde auf der Halbinsel Lapad der Berg Pe[tka], Olivenhaine, Weinkulturen und Obstbäume erstre[cken] sich bis zum Fuße des Petka. Ein herrlicher Blick vom neuen Liechtensteinweg zu erhaschen: Zwisch[en] bienenumsungenen Salbei- und Rosmarinsträuch[ern] schaut man auf die blaue wellige Fläche des Meer[es], dessen Gischtspritzen vom heißen weißen Felsu[fer] geschluckt werden. Ganz in der Ferne stehen wie e[ine] ferne Riesenwand die Berge bei der Boiche di C[at]taro, über die hellweiße Wolken kosend vorb[ei] streichen.

In Dubrovniks Vorstadt meerwärts ragt d[rohend] ernst das wellenumtoste Fort Lovrijenac (S[an] Lorenzo). Die Altstadt ist ganz von einer Ma[uer] umgeben, auf der man den schönsten Spaziergang in Begleitung eines Soldaten machen kann. Ma[n] steht im Nordosten der Stadt seit dem 15. Jahrhu[n]dert das Mincetafort. Durch die schmale Porta P[ile] gelangt man auf die breite Hauptstraße, die St[ra]done. Enge, saubere Gäßchen durchziehen ostwä[rts] die bergige Stadt. Am Onofriobrunnen, gegenü[ber] einer alten türkischen Zisterne, liegt das durch sei[ne]

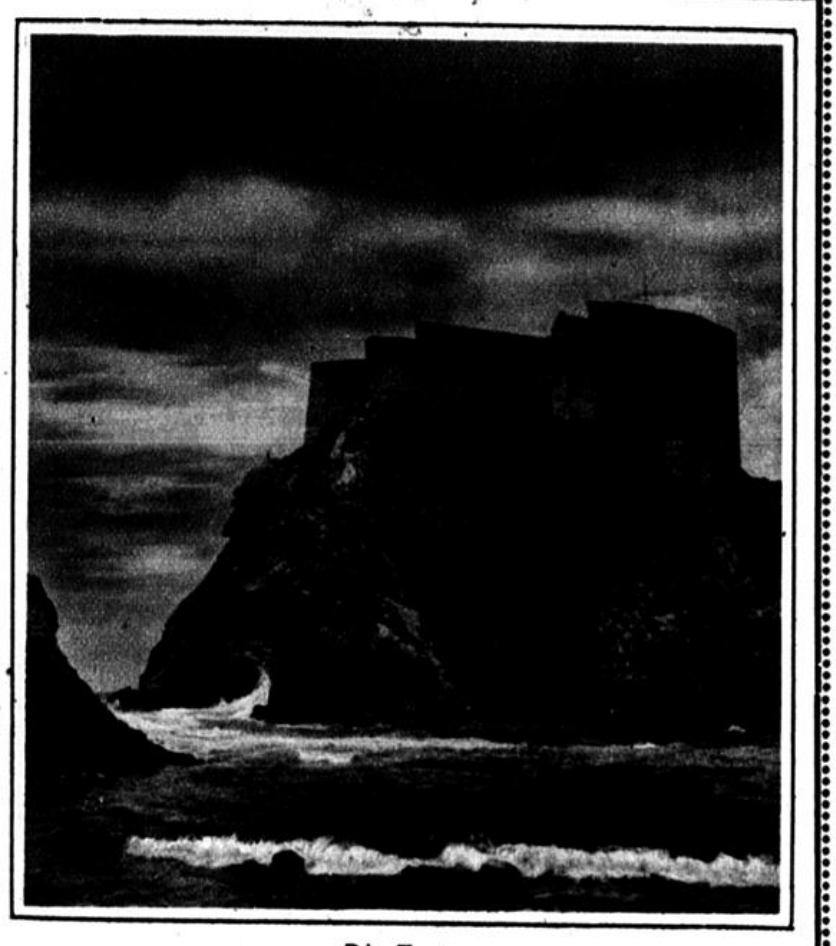


Hafenmarkt in Dubrovnik

die slawische Riviera



ck vom Liechtenst[ein] auf Dubrovnik (Ragusa)



Die Festung

razza) haltend, legt [d]
n. Zwei alte, in Z[a]
täglich gestimmte Ta[g]
ittelmeerflora besond[ers]
r Palmen für die K[ir]
me, Lorbeer, Oleand[er]
Berghängen. Wie a[uch]
nische Bevölkerung a[m]
tter kunstvolle Ha[fen]

nik (Ragusa) [ist]
Der Naturfreund, d[er]
werden nachhaltige E[in]
nen. Schon die Str[aße]
tet besonders dem F[re]
ohe Bilder. Blum[en]
Opuntien, im Hin[ter]
apad der Berg P[ass]
nd Obstbäume erstre[cken]
Ein herrlicher Blic[k]
zu erhaschen: Zwisc[hen]
nd Rosmarinsträuch[en]
lige Fläche des Mee[res]
eißen weißen Felsu[fern]
r Ferne stehen wie e[in]
bei der Boiche di C[attaro]
Wolken kosend vorb[ei]

meerwärts ragt d[as]
e Fort Lovrijenac [auf]
ganz von einer Ma[uer]
chönsten Spaziergang
machen kann. Ma[n]
seit dem 15. Jahrh[undert]
die schmale Porta P[loce]
Hauptstraße, die Z[ur]
en durchziehen ostwä[rts]
friobrunnen, gegenü[ber]
, liegt das durch sei[ne]

reuzgang berühmte Franziskanerkloster. Schönheit und Reichtum der Kir-
en Dubrovniks, wo einst Tizian längere Zeit lebte und wirkte sind ebenso
annt wie der Rektorenpalast aus dem 14. Jahrhundert, das Dominikaner-
ster und viele andere Baulichkeiten. Tritt man dort durch die Porta Ploce in
s Hafenviertel, so wird man von dem bunten Leben gepackt: Fischmarkt, Holz-
hlenverkäufer, an Johannisbrot kauende Maulesel; Dalmatiner Jungen, die
nen das nicht gönnen. Dampfer, Barken, Motor-
ote.

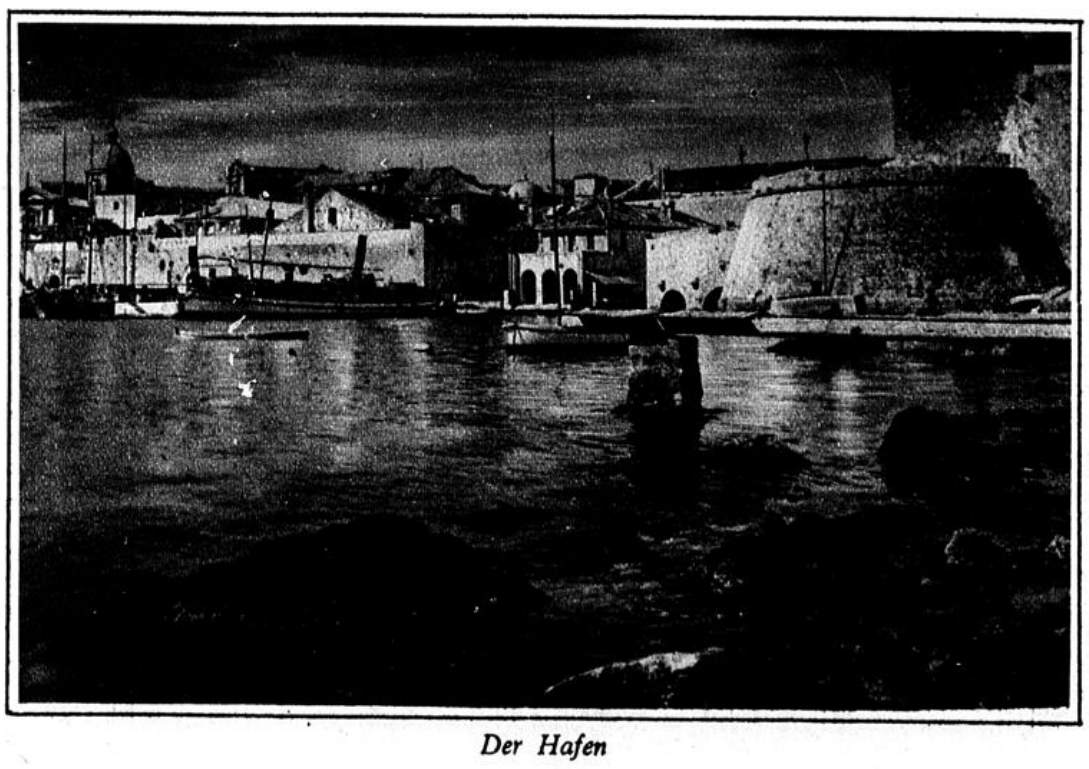
Dalmatien ist eine große, aber schlechte Vieh-
eide. Schafe, Ziegen, Maulesel zupfen, rupfen,
abbern an Gräsern, Kräutern und Bäumchen. Auf
n Kalkhängen wird meist das Weiß des Gesteins
r von dem Grün der Macchie, dem Strauchwerk
tesbrochen. An der Küste aber breitet sich meist
chtbares Gelände aus und Terrassenkulturen zie-
n sich die Berghänge hinauf. Ewig scheint der
rühling hier zu sein. Ein dauerndes Wachsen, Blü-
n und Sprossen in der Natur. Und doch gibt es
en dalmatinischen „Winter für die Pflanzenwelt".
s ist die Zeit der Dürre von Juli bis September,
enn das Leben stockt oder erlischt. Dann beleben
r die immergrünen Pflanzen die Landschaft und
herrscht die „staubige Pracht des Südens" bei der
egetation. Im Frühling und Herbste aber gibt
brovnik ein prachtvolles, schreiend buntes Bild der
pigsten Pflanzenpracht.

Wieviel haben an der Küste die reizvollen Städte
lmatiens zu sagen! Hinter geschichtlichen Erinne-
ngen aus der Zeit der Griechen, Römer und Vene-
ner schimmert lockend wie eine andere Welt der
entliche Balkan, das Leben des Orients.

Dr. Helmut Wolter.

Das Reisen in Erinnerung und Phantasie

Zu allen Zeiten läßt sich die Erfahrung machen,
, wer selten auf Reisen geht, und angewiesen ist,
ge von den Eindrücken einer Fahrt ins Gebirge
r ans Meer zu zehren, ungleich stärkeren Nach-
genuß von diesem Erlebnis davonträgt, als die Menschen, die sich jedes Jahr, mitunter jede Jahreszeit eine Fahrt in die Ferne leisten können und die landwirtschaftlichen Eindrücke mit Filmgeschwindigkeit vorüberhuschen lassen. Es bleibt davon nur wenig haften. Man hat Vieles gesehen und doch nicht viel. Es geht genau so, wie wenn man eine Menge von Freunden um sich sammelt. Auf der Hälfte des Weges schon verlieren die Begleiter sich. Ob es sich lohnte, dies oder das gesehen und in sich aufgenommen zu haben, das zeigt sich erst, wenn der Erinnerung und der Phantasie Zeit gegeben wird, das Geschaute aufzufrischen und weiter zu spinnen. — Deshalb soll man nicht den Kopf hängen lassen, wenn die guten Bekannten ihre Koffer packen und sich ins Kursbuch vertiefen. Wir sind beweglich genug, auch uns den Ausflug ins Weite zu gestatten, unterstützt durch Bild, Buch und mündliche Erzählungen. — Ich will durchaus nicht behaupten, daß eine Ansichtskarte mit Strandkörben uns schon den Geruch des Meeres vorzaubert oder ein rot und blau angetuschter Gebirgszug auf einem mir aus Bayern zugesandten Kartengruß mich schon im Geiste ins Allgäu versetzt — aber es gibt doch Bilder in unseren illustrierten Zeitschriften, bei deren stiller Betrachtung all das in uns anklingt und aufsteigt, was wir einst vor längerer Zeit bei dem unmittelbar Geschauten empfunden haben.



Der Hafen

re große Mittel
ferner den auf
Vereinbarungen
Deutschen und
samen Belangen
meisterschaft
werden, da eine
Sportbetrieb der

ist heute
teilten
zweiten
der Zu
getroffe
sprech
ster u
abend
Da
gere
schen

stachen um ihre Ziele zu erreichen, Kreditschwindeleien trieben, betrügerische Gründungen machten? Wozu soll ich alle Ihre Verbrechen aufführen? Und nun noch das Letzte, das Aergste, diese Entführung einer wehrlosen Frau, die sich Ihnen ganz und gar ausliefern sollte. Und die ohne mein Dazwischenkommen gelungen wäre durch brutale, empörende Gewalt."

Er zog Lonny, die fassungslos und völlig verwirrt stand, an seine Seite. Er hielt den Revolver noch immer auf die beiden Männer gerichtet.

Hubert Gerling fragte: „Machen Sie sich, ein freier Künstler, zum Schergen der Polizei? Sind Sie ihr Spitzel? Wollen Sie mich hier verhaften, oder was wollen Sie von mir?"

„Von Ihnen will ich nichts. Dieses Mädchen wollte ich Ihnen entreißen. Schwören Sie hier auf der Stelle, daß Sie Lonny freigeben, daß Sie nie wieder die Hände nach ihr ausstrecken, nie wieder nach Deutschland kommen wollen. Schwören Sie bei Ihrem Leben, Herr Gerling."

Und unter der furchtbaren Bedrohung der auf ihn gerichteten Waffe, im Angesicht des Todes schwur Hubert Gerling:

„Lonny soll frei sein. Ich schwöre bei meinem Leben, mich ihr nie wieder zu nähern und nie nach Deutschland zurückzukommen."

„Es ist gut," sagte Ralph. Gehen Sie!"

Aber er folgte den beiden Männen zum Flugzeug; er ließ die Waffe nicht aus den Händen Mit erhobenen Armen mußten die beiden einsteigen, und er hielt den Revolver auch dann noch schußbereit, als das Flugzeug sich in die Lüfte schwang.

„Wenn er jetzt auf uns schießt, sind wir verloren," sagte Ralph. Aber Hubert Gerling dachte nun nur noch daran, sein Leben zu retten, sich in Sicherheit zu bringen. In wenigen Minuten war das Flugzeug hoch oben zwischen den Wolken und zwischen ihrem Schatten verschwunden.

Da erst ließ Ralph die erhobene Hand mit der Waffe sinken und breitete beide Arme dem geliebten Mädchen entgegen.

Wir beginnen in der nächsten Nummer den Abdruck unseres neuen Romans

Hätt' ich dich nie gesehen!

von Erich Ebenstein

Die Geschichte einer großen Liebe, die alle Intrigen überwindet Als Rahmen die Gesellschaft der deutschen Großstadt, in die ein junges Mädchen aus ländlicher Umgebung hinein gewirbelt wird



Hermann Löns, der Dichter der Heide zu seinem 60. Geburtstag

„Lonny! Lonny, frei!"

Sie waren ganz allein in schweigender Nacht. Fern von allen Menschen, fern aller Wirklichkeit. Allein, gerettet, frei! Der furchtbaren Gefahr entronnen, dem Leben, der Seligkeit wiedergegeben.

Sie lagen sich in den Armen im Lachen und Weinen.

„Heute habe ich an dir gutgemacht, was ich einst an dir sündigte," sagte der Mann. „Lonny, meine Geliebte, meine Braut!"

Er hob sie in Hubert Gerlings Auto

Das andere würde die Rückfahrt nicht mehr aushalten. Er setzte sich an den Führersitz.

„Und nun wollen wir den Weg zurück, den wir soeben gekommen sind," sagte Ralph. Aber es wird eine andere Reise werden; dem neuen Tag, dem neuen Leben, dem Glück entgegen!"

Ende!

Zweierlei Gebete

Von
Wilhelmine Baltinester.

Es war an einem heißen, sonnenglühenden Sommertage. Von der Kanzel aus erflehte der Pfarrer Regen für die Felder, deren Ernteertrag in Gefahr war. Andächtig nickten die Bauern dazu. Heute war keiner weggeblieben, alle wollten Regen erflehen. Beten ja die meisten Menschen in der Not mehr als im Glück; nur das sind die wirklich Frommen, die nicht nur mit ihren Leiden, sondern auch mit ihren Freuden zu Gott kommen.

Minni Ander schielte zu ihrem Vater hinüber, der mit seltener Inbrunst die schweren Arbeitshände gefaltet hielt. Und leise betete sie in sich hinein: „Nein, gib heute keinen Regen, lieber Gott! Gib morgen und alle anderen Tage so viel du willst; aber nur heute nicht! Ach, du weißt ja schon selbst, warum!" Und sie dachte an das Tanzfest auf der Waldwiese, wo sie Steff treffen sollte, der eigenst aus dem benachbarten Kirchspiele kommen wollte. Noch war sie nicht ganz seine Braut; aber es lag in der Luft, denn jenes zärtliche Versenken und Sichverlieren von Blick und Blick, jene tausend, den beiden Beteiligten so hoch-

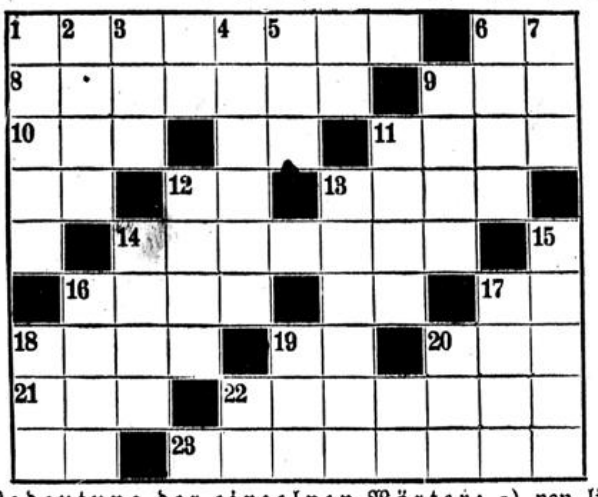
RÄTSEL-ECKE

Silbenrätsel.

a — a — a — an — be — bel — ben — ber — ber — burg — da — da — dau — di — e — e — en — erd — fen — flie — folk — ge — glau — grün — hä — hard — im — ke — ket — ler — li — lis — lo — mer — ne — ne — nen — ni — nor — o — pal — pen — pol — ra — ra — re — scher — sä — salz — sar — so — tas — te — te — ten — tisch — to — trai — tref — uhr — vi — wart

Hast du aus diesen Silben 23 Wörter von der angegebenen Bedeutung gebildet, dann ergibt der erste Buchstabe des ersten Wortes, der vierte Buchstabe des letzten Wortes, der erste Buchstabe des zweiten Wortes, der vierte Buchstabe des vorletzten Wortes usw. aneinandergereiht ein sehr wahres Wort welches recht nachdenklich stimmt. (ch und ff an vierter Stelle ist als ein Buchstabe gedacht!)

1. wo spielt Tannhäuser? 2. Ort eines Friedensvertrages, — 3. eine Art Halter, 4. männlicher Vorname, 5. Chemikalie, 6. Naturerscheinung mit schweren Folgen, 7. Waffe, 8. orientalische Dienerin, 9. Schlingpflanze, 10. Papstname, 11. Teil einer Radio-Anlage, 12. Bühnenwerk von Goethe 13. Kampf zwischen Reiterei, 14. Polizei-Organ früherer Zeiten, 15. Blattpflanze, 16. Stadt in Thüringen, 17. berufstätiger Handwerker, 18. Rückzugsbezeichnung in früheren Zeiten, 19. italienisches Gebirge, 20. Salatpflanze, 21. Stadt in den U.S.A. 22. großer Lärm, 23. Insekt.



Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 Weinort an der Mosel, 8 dänische Stadt auf der jütländischen Halbinsel, 9 Elend, 10 Wettvorschlag, 11 Glut, 13 alkoholisches Getränk, 14 Erdteil, 16 besonderer Satz vieler Musikstücke, 18 Drama von Shakespeare, 20 männlicher Vorname, 21 Nebenfluß des Rheins, 22 Behältnis für Pfeile, 23 österreichisches Kaisergeschlecht.

b) von oben nach unten: 1 europäisches Gebirge, 2 Ackergrenze, 3. Bergweide, 4 Sundainsel, 5 Gattungsbegriff, 6 Nachkomme, 7 Figur aus den Nibelungen, 9 Schauspiel von Ibsen, 11 nordischer Gott, 12 orientalischer Fürst, 13 Kirchmesse, 14 See in Sibirien, 15 kleiner Mensch, 16 Drama von Schiller, 17 Gouvernement und Stadt in Rußland, 18 Teil des Auges, 19 Auszeichnung, 20 Raubvogel. 84

Auflösungen aus voriger Nummer

Silbenrätsel: Fallreep, Rastelbinder, Alpinismus, Nachgiebigkeit, Zymbal, Samowar, Chaldäer, Hazard, Uhrmacher, Bentheim, Entschädigung, Reisige, Tagore.

Franz Schubert, Richard Wagner

Versteckrätsel:
Tugend will ermuntert sein,
Bosheit kann man schon allein.

Quadraträtsel: Jonas, Omega, Neger, Agent, Sarto.

wichtig erscheinenden Kleinigkeiten mußten Vorposten des großen Bekenntnisses sein. Und nach Minni Anders Ansicht konnte es ganz gut einen Tag später regnen, das brachte auch nicht höhere Gefahr mit sich als die paar dürren Wochen, die hinter ihnen lagen, und so würde sie nicht genötigt sein, die schönste Stunde ihrer Jugend hinauszuschieben. Denn in ihres Vaters Haus kommen durfte Steff ja nicht, da ein kleiner Familienhaß zwischen den Anders und Steffs Elternhaus schwebte, ein Zwiespalt, den die beiden jungen Menschen mit ihrer Liebe überwinden wollten. Wenn Minni ihren Halbbräutigam sehen wollte, mußte sie tausend Listen anwenden, und heute bot das Tanzfest doch so günstige Gelegenheit, einen ganzen langen Nachmittag beisammen zu sein. Inbrünstig verflocht sie die Hände zu einem Gebete, das Verlängerung der Dürre um zwölf Stunden erflehte. Gegen Schluß der Andacht verfinsterte sich die Kirche plötzlich, aller Gesichter waren zu den bunten Scheiben emporgerichtet, und ein einziges Aufatmen rauschte durch die Stille, als hätte man unerträgliche Bürde von Menschenschultern genommen. Dann drängten alle zur Tür: die Sonne war verschwunden, ein paar große graue Wolken lagen auf dem flimmernden Blau des Himmels. Minni Ander allein war unzufrieden; schweigend schritt sie neben dem Vater her, der mit forschendem Blicke die Wolken auf ihre Regenergiebigkeit hin prüfte. Während des Essens blickten Vater und Tochter — jeder aus einem anderen Grunde — immerfort zum Fenster hinaus. Es wurde heller, ein Sonnenstrahl tanzte über den Tisch. Ander legte den Löffel hin, ihm schmeckte das Essen nicht mehr. Minni würgte noch rasch ein paar Bissen hinunter, dann eilte sie in ihre Kammer, um sich zum Tanze zu schmücken. Sie gab dem sorgenvoll dreinblickenden Vater einen leichten, scheuen Gruß und lief mit leuchtenden Augen in die brennende Sommerhitze hinaus.

Dann tanzte sie im Arme des Steff, und während der Drehungen des Tanzes hörte sie das langerwartete Geständnis, dessen Innigkeit sie in einen weichen Traumrausch hüllte. Als sie nach dem Tanze unter einem großen Baume saß und er fortgegangen war, um in seiner liebevoll besorgten Weise Erfrischungen zu





Die neue Chenille-Kappe
blau mit blauweißem Band



Nachmittagskleid
aus blauem Rips mit Goldledergarnierung

Links: Das große Schaltuch
als sommerlicher Umhang

holen, hörte sie hinter sich im Gebüsch die Stimmen zweier alter Bauern, die sich über das Wetter unterhielten. „Ja", sagte der eine, „jetzt kommt halt wieder kein Regen, und Ander wird mir morgen daran glauben müssen! Denn bei dieser Dürre kann er mir das Darlehen nicht zurückzahlen. Ich hätte ja schließlich bis zum Herbste gewartet; aber wenn es so weitergeht, wird ja die Aussicht, mein Geld zu bekommen, immer kleiner. Nein, wenn es bis zum Abend nicht regnet, pfände ich ihn, ehe andere ihre Hände auf die Sachen legen!" Dann ein Kichern. Das war Jobst, der Dorfwucherer! Dem schuldete Vater Geld? Daher also sein sorgenvoller Ernst in der letzten Zeit! Minni wurde bleich. Wie ein Blitz durchfuhr sie der Gedanke, daß ihr Gebet bewirkt haben könnte, daß der Regen ausblieb und daß ihr Vater ihrem Leichtsinne zum Opfer fallen mußte. Sie sah des Vaters altererbtes Hab und Gut in Jobsts Wuchererklauen, sah den starken, stolzen Vater unter der Last von Schande und Armut zusammenbrechen. Sie taumelte empor, lief und lief. Atemlos, keuchend in wildem Laufe leistete sie sich den Schwur, ihre Schuld dadurch zu büßen, daß sie — wenn es bis zum Abend nicht regnen sollte — auf Steff verzichten wolle. Sie mußte, daß er jetzt dort im Schatten des Baumes stand und sie suchte, die guten Augen voller Trauer, die Hände mit Backwerk beladen. Noch hastiger lief sie heimwärts. Ekstase hatte sie ergriffen. Leiden! Büßen!

Zu Hause angekommen, schlich sie in ihre Kammer hinauf und wühlte sich aufweinend in die Kissen ihres Bettes. Lange lag sie so. Ohne Kühle kam ein schwerer Sommerabend. Jetzt würden sie auf der Waldwiese am lustigsten sein! Und Steff würde sie noch immer suchen. Wenn sie ihm alles erklären könnte! Aber sie hatte ihn ja vielleicht verloren. Sie warf sich vom Bett auf den Boden nieder und stammelte, die verkrampften Hände zum Himmel erheben: „Regen!" Als sie nach schwerem Schluchzen aufhorchte, vernahm sie leises Donnern, aufspringend gewahrte sie silberglänzende Tropfen, die an der Fensterscheibe entlang rieselten. Da lösten sich Angst und Schmerz und Reue. Sie lag mit gefalteten Händen auf den Knien und dankte in verwirrten, kindischen Reden. Die Gefahr war von ihrem Vater abgewendet, sie war ihres Gelübdes ledig! Und sie konnte nun nicht länger allein bleiben. Sie lief zu ihrem Vater hinunter, zu dem Stillen, Starken, der seinen Kummer allein getragen hatte — Monate lang — und ihre Jugend nicht verdüstern wollte. Am geöffneten Fenster der Wohnstube stand Ander, die Hände am Rücken, schlürfte er mit vorgebeugtem Kopfe den herben Duft der regengetränkten Erde ein. Minni stürzte mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu, warf sich ihm mit solchem Ungestüm an den Hals, daß er sie von sich abhielt, um ihr verwundert in das zwischen Weinen und Lachen zuckende Gesicht zu blicken. „Aber Kind!" sagte er mit aufleuchtenden Blicken. „Das wußte ich ja nicht, daß dir unsere Felder so am Herzen liegen! Nein, daß so ein junges Ding so viel Verständnis dafür hat!" Und mit einer ihm sonst fremden Zärtlichkeit wischte er mit rauher Hand die Tränen von ihren Wangen! „Na, nimm dich jetzt aber zusammen, Mädel! Du weißt ja, ich liebe ein regensicheres Dach!" Und er beugte sich hinab, um sie zu küssen. Minni senkte den Kopf ganz tief, so tief, daß der Kuß nur ihren Scheitel traf; denn ihr war, als habe sie sich diese Güte des Vaters um sein Felder nicht verdient.

*

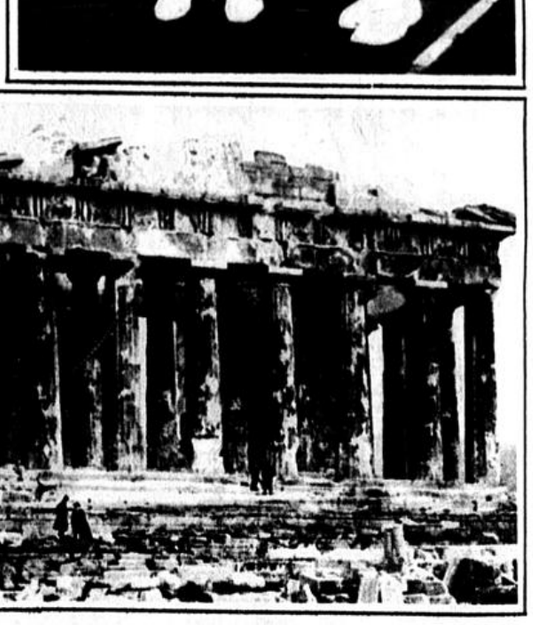
Mancher ist nur groß, weil er es verstanden hat, sich auf ein hohes Podium zu stellen.

BUNTE BILDER VOM TAGE

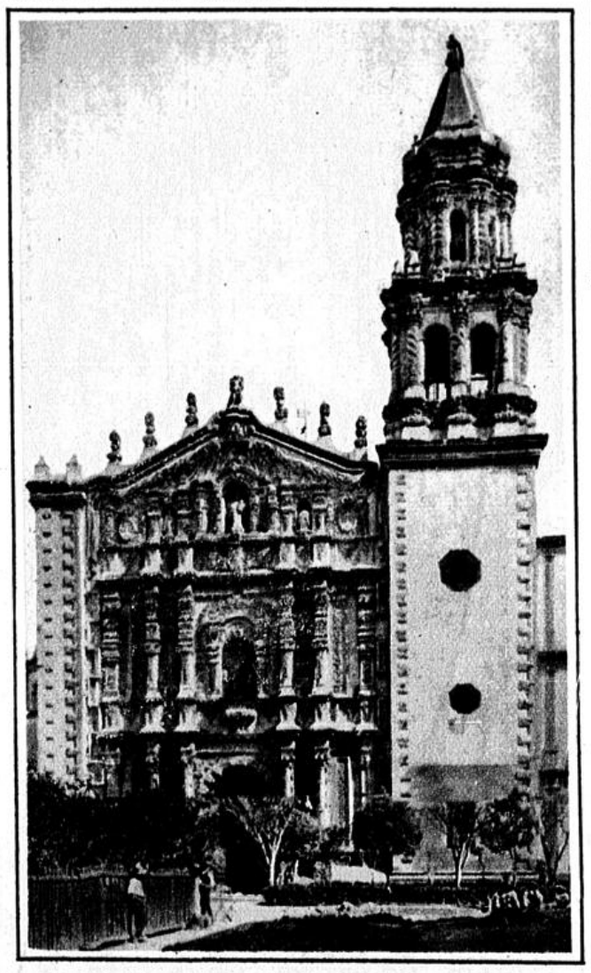


Polizeioberleutnant Reinhardt
der mit einer Reihe seiner Beamten vor vier Jahren des Mordes an einem belgischen Oberleutnant angeschuldigt wurde, vier Jahre im belgischen Kerker zubrachte, und auch nach der Aufklärung der Mordsache im Jahre 1924 nicht die Freiheit zurückerhielt, durfte jetzt nach Deutschland durch die Gnade des belgischen Königs zurückkehren.

Das Parthenon
soll wieder aufgerichtet werden. Einige amerikanische Universitäten haben eine Sammlung eingeleitet, für die schon namhafte Beträge gezeichnet wurden.



Deutsche Tennismeister wurden im Hamburger Meisterschaftsturnier Frl. Aussem und Herr Moldenhauer



Der Kirchenstreit in Mexiko
geht immer weiter. Huerte, der ehemalige Präsident ist bemüht, die Lage zu seinen Gunsten auszunutzen. Unser Bild links zeigt die berühmte Kirche „El Carmen" in San Luis Potosi.

Pastor Felke
als der Lehmdoktor über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt und berühmt, starb 71 jährig in einer Münchener Klinik.

